

Briefmarken selbst gedruckt

Stampit der Deutschen Post nun mit Internetanbindung / Wie die Marke elektronisch kodiert wird

Schade, daß man dazu keinen Farbdruker braucht. Die Briefmarken, die man zu Hause selbst produziert, sind bloß schwarzweiße Kodes, 1,6 Zentimeter im Quadrat. Längst sind die postalischen Porti derart unterschiedlich geworden – inzwischen auch ins europäische Ausland –, daß man eigentlich nie die richtigen Marken zu Hause hat. Mangels gemeinsamem Teiler läßt sich nicht stückeln. Das war uns Anlaß, selbst zum Drucker zu greifen. Damit man dabei nicht zum Markenfälscher wird, hat sich die Post ein paar Sicherungen ausgedacht. Eine Online-Verbindung ins Internet ist für „Stampit Web“ beim Frankieren allerdings nötig, will man nicht die schwerfälligeren Verfahren „Stampit Home“ oder gar „Stampit Office“ einsetzen. Zunächst meldet man sich bei www.stampit.de an. Das kostet 3 Euro, dazu kommt eine erste Ladung mit mindestens 5 Euro Porto. Die Anmeldeformularisierung ist noch ein wenig umständlich,

nutzt Brief oder Fax, gelingt jedoch. Zum Abbuchen gibt man seine Bankverbindung an. Nach einem Tag bekommt man den Zugangsschlüssel in einem Brief – was die Adresse überprüft – und kann dann eigentlich überall frankieren, wo ein PC und ein Drucker sind. Das Verfahren arbeitet ab Windows 98SE mit dem Internet Explorer, einem neueren Acrobat-Leser und ein wenig Java – alles kostenlose Standardsoftware –, weil es sicherstellen muß, daß beim Druck einer Marke auch wirklich im Netz abgebucht wird. Besondere Software wie bei den Stampit-Home- oder -Office-Varianten ist nicht nötig. Wer Popup-Blocker installiert hat, muß zweimal drücken, um einmal zu drucken, darauf wird man hingewiesen. Die Marken, optisch lesbare Quadrate mit 57 Byte in einem zweidimensionalen „Data-Matrix“-Kode, enthalten verschlüsselt den Portobetrag und einen Teil der Adresse, damit sich einer nicht einfach Kopien für

mehrere Briefe machen kann. Also muß vor dem Druck die Adresse eingegeben werden und gehört mit zum Ausdruck. Dann darf die „Marke“ allerdings sogar hinter dem Sichtfenster sitzen, sie wird ja nur gelesen, nicht stempelnd entwertet. Beliebig viele Probedrucke lassen einen die richtige Lage auf Brief, Hülle oder Etikett finden. Wer sich dann dennoch verdrukt, kann bei Einsenden der Schnipsel Gutschrift bekommen – Freiumsschläge werden nach der Anmeldung gleich mitgeliefert. Die Adreßeintragerei – für Auslandsanschriften nicht einmal immer vorschriftsmäßig in Großbuchstaben – ist noch etwas mühsam. Reine Postleitzahladressen gehen nicht, weil Straße oder Postfach mitkodiert wird, also nicht fehlen darf. Das wird sich ändern. Insgesamt hat man das erfreuliche Gefühl, die Post bemüht sich hier um Service. Selbstfrankieren aus dem Web ist allemal bequemer als der Gang zum Postamt. FRITZ JÖRN